

Wir stehen jetzt schon seit einer Woche in Sidi Ifni, und ich fühle mich schon fast heimisch auf unserem staubigen Stellplatz vor der Mauer des Campingplatzes.

Die Bemerkung von Rob, dem reisenden Holländer, geht mir oft durch den Kopf: "Wenn du allein unterwegs bist, dann lebst du in einem Film, in dem du die Hauptperson bist."

Ich weiß zwar gar nicht, was er damit wirklich gemeint hat, aber ich interpretiere das auf meine Weise und versuche, meine Erlebnisse als Filmzuschauer zu sehen. Neulich wollte ich mir in einer Tischlerei zwei Brettchen mit bestimmten Abmessungen für das Wohnmobil zuschneiden lassen. Die Landessprache ist hier arabisch, und bei weitem nicht alle sprechen französisch. Die, die es tun, verstehen nicht unbedingt meine hilflosen Versuche, mich in dieser Sprache auszudrücken.

Normalerweise hätte ich deshalb die Tischlerei mit dem Gefühl "Das wird ja was werden" betreten. Als Betrachter des Films denke ich aber "Da bin ich mal gespannt, was jetzt kommt". Und mit dieser Einstellung komme ich deutlich besser zurecht. Ich versuche zu sagen, was ich brauche, und wenn der Tischler in einer Kammer verschwindet und nach Holz kramt, dann denke ich nicht "Jetzt muss er wegen mir extra seine Vorräte durchsuchen", sondern ich schaue mich in der Werkstatt um und bin erst mal einfach da.

Dieses erst mal da sein ist für mich eine neuartige Weise, eine Situation zu erleben. Normalerweise fühle ich mich unsicher, wenn ich irgendwo bin, und versuche, meine Rolle schnell zu definieren – als Gast, als Kunde, wir auch immer, auf keinen Fall als Störenfried.

Aber der Hauptdarsteller meines Films ist erst mal nur da, und keiner stellt das in Frage.

Rainer steht enorm spät auf und geht gern an den Strand. Ich habe also unerwartet viel Zeit mit mir allein. Und ich stelle ganz überrascht fest, dass das gar nicht so schlimm ist wie ich es früher immer erlebt habe.

Klar teile ich gern meine Eindrücke mit jemandem. Aber ich merke, dass ich die Eindrücke auch allein empfinden kann, und nicht unbedingt jemanden brauche, den ich darauf hinweisen kann, dass die Wellen heute aber besonders wellig sind.

Der Knackpunkt ist der, dass ich das Alleinsein als solches erst mal akzeptieren muss und nicht von vornherein als Strafe empfinden darf. Das ist leichter gesagt als getan, aber es ist leichter getan als befürchtet.

Natürlich ist diese Bedrohung für mich damit nicht komplett vom Tisch. Ich weiß ja, dass Rainer irgendwann wieder am Wohnmobil auftaucht und wir dann vielleicht abends noch was essen gehen.

Auf jeden Fall bin ich grundsätzlich zuversichtlich, was mein weiteres Dasein als Reisender angeht.